

juntas - gemeinsam

Gegen Sozialabbau und Ausbeutung
Die Zeitschrift von IG Sozialhilfe und Kafi Klick

Ein Kafi gegen die Vereinzelung von Armutsbetroffenen

Das Kafi Klick existiert seit 2009 als kostenloses Internetcafé für Armutsbetroffene. Der Treffpunkt an der Gutstrasse 162 in Zürich ist für viele Leute zu einer sehr wichtigen Anlaufstelle geworden. Wir erzählen warum.

Die Ursachen, die in der Schweiz zu Armut führen, werden in der öffentlichen Diskussion meistens ausgeblendet. Oft wird gar behauptet, Armut existiere nicht! Viele Menschen müssen deshalb nicht nur unter prekären Umständen leben und arbeiten, sondern es wird ihnen ideologisch auch die Verantwortung für ihre Lebenslage in die Schuhe geschoben. Der neoliberale Umbau der Gesellschaft hat ein Zeitalter sozialer Kälte eingeläutet. Das heisst, dass die Folgen der wirtschaftlichen Krisentendenz auf die werktätige Bevölkerung abgewälzt werden. Ein Beispiel dafür: Kürzungen bei der Sozialhilfe im Zuge von Sozialabbau geschehen nicht selten zeitnah mit Massenentlassungen.

Mehr als nur ein Internetcafé

Die Nachfrage nach kostenlosem Internetzugang und Unterstützung im Umgang mit digitaler Kommunikation ist unter Armutsbetroffenen gross. Nach wie vor gibt es in der Schweiz kaum entsprechende Angebote. Am 17. Oktober 2009, dem internationalen Tag zur Überwindung der Armut, eröffnete die IG Sozialhilfe das Kafi Klick. Es war erst das zweite Projekt dieser Art in der Deutschschweiz. Zuvor war in Basel mit dem „Planet 13“ ein Internetcafé für Armutsbetroffene entstanden, wenig später wurde in Bern das „Power Point“ eröffnet. Mit seinen beinahe zehn Jahren ist das Kafi Klick keine Eintagsfliege, sondern kann Kontinuität vorweisen. Menschen mit den unterschiedlichsten Biographien und Anliegen verkehren im Kafi Klick. Über achtzig Personen sind es täglich. Im Kafi Klick versuchen wir, den neoliberalen Verschärfungen und der Ausgrenzung von armutsbetroffenen Menschen entgegenzuwirken. Viele BesucherInnen kommen auf einen Kaffee vorbei oder um sich mit einer kostenlosen Suppe zu verköstigen. Dank zahlreicher Kleiderspenden stehen ihnen kostenlose Kleider zur freien Auswahl. Je nach Budget, das Armutsbetroffene zur Verfügung haben, stellt dieses Angebot eine bedeutende finanzielle Entlastung dar. BesucherInnen im Kafi Klick diskutieren steigende

Krankenkassenprämien und berichten von ihren prekären Arbeitsbedingungen. Bei Bedarf und Kapazität bieten wir im Kafi Klick zudem individuelle Unterstützung in sozialen und administrativen Fragen an. Uns werden unzählige amtliche Papiere, Krankenkassen- und Lohnabrechnungen vorgelegt, die wir mit den BesucherInnen anschauen und erläutern. Wir füllen Formulare für die Wohnungssuche aus, fordern fälschlich in Rechnung gestellte oder an Telefongesellschaften doppelt bezahlte Beträge zurück und helfen bei der Formulierung von Antwortschreiben. Es werden Bewerbungen verschickt, Lebensläufe aktualisiert, Versicherungs- und Lohnabrechnungen kontrolliert, Formulare für Familienzulagen und Prämienverbilligungen ausgefüllt. Wir veranstalten kostenlose Informationsabende und zeigen Filme, um die Vereinzelung der BesucherInnen zu durchbrechen.

Internetzugang im Kafi Klick

Für Stellenbewerbungen im sich ausbreitenden Niedriglohnsektor sind Onlineformulare mit unterschiedlichen Anforderungen an Dateitypen und -grössen zum Standard geworden. Auch Behördenkorrespondenz wird je länger desto mehr in elektronischer Form erwartet. Nicht nur für fremdsprachige Menschen stellt dies eine hohe Hürde dar. Fehlt das Geld für Computer und Internetanschluss oder reichen Sprachkenntnisse und Bildung in digitaler Kommunikation nicht aus, ist die gesellschaftliche Teilhabe im 21. Jahrhundert stark eingeschränkt.

Die BesucherInnen haben im Kafi Klick die Möglichkeit, sich selbstbestimmt zu informieren und ihr Wissen bezüglich digitaler Kommunikation auszubauen. Ein häufiger Grund für die Computernutzung im Kafi Klick ist die Arbeits- und Wohnungssuche. BesucherInnen lesen aber auch ungestört Online-Zeitungen, verfolgen Sportereignisse, pflegen Freundschaften auf sozialen Netzwerken oder kontaktieren Verwandte.

Fortsetzung auf Seite 3



Editorial

Die IG Sozialhilfe ist seit mehr als zwanzig Jahren aktiv. Viele Aspekte unserer Tätigkeit sind während dieser Zeitspanne gleich oder ähnlich geblieben. Denn noch immer werden Armutsbetroffene von oben herab als für ihr Schicksal und für ihre gesellschaftliche Position selbstverantwortlich hingestellt. Noch häufiger kommen Armutsbetroffene in der öffentlichen Diskussion gar nicht erst vor – geschweige denn zu Wort.

Es ist enorm wichtig, dass der dominanten bürgerlichen Propaganda Gegeninformation entgegengesetzt wird. Aus diesem Grund hältst Du die erste Ausgabe der Zeitschrift „juntas – gemeinsam“ in den Händen. „juntas – gemeinsam“ bietet Gegeninformation und berichtet über die politische Arbeit der IG Sozialhilfe und das Kafi Klick.

Trotz sich häufender Massenentlassungen, trotz einer sich laufend verschärfenden Arbeitswelt und trotz akut drohender Überwachung von SozialhilfebezügerInnen: Es gibt durchaus Bewegung und Aktivitäten gegen die Verschlechterungen der Lebensverhältnisse. Auf Seite 6 stellen wir die Allianz gegen Sozialapartheid vor, ein Zusammenschluss von Basisorganisationen aus der deutschen und französischen Schweiz. Das Kafi Klick kommt auf Seite 1 zu Wort. Es wurde 2009 gegründet und ist seitdem ein wichtiger Anlaufpunkt für Armutsbetroffene in Zürich. Von der Frühlings-session in Bern kommen schlechte Nachrichten für Armutsbetroffene. Die Observation von SozialversicherungsbezügerInnen soll gesetzlich verankert werden. Ein Referendumskomitee wehrt sich. Wir berichten auf Seite 4.

Wenn wir im „juntas – gemeinsam“ über unsere Politik sprechen, geht es allzu oft um Abwehrkämpfe und darum, das Schlimmste zu verhindern. Das sagt viel über die gegenwärtigen politischen Kräfteverhältnisse aus. Der Spielraum für Armutsbetroffene wird jeden Tag kleiner. Umso wichtiger ist, dass wir kontinuierlich unsere Arbeit tun können. Dafür sind wir auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Wir freuen uns auf Ihre Spende und wünschen gute Lektüre.

IG Sozialhilfe und Kafi Klick

Impressum

IG Sozialhilfe
Gutstrasse 162
8055 Zürich
www.ig-sozialhilfe.ch

Redaktion:

Natalie Benelli, Solothurn
Frances Bucher, Zürich
Stephan Hochuli, Zürich
Luzian Ochsner, Zürich

Korrektur:

Natalie Benelli, Solothurn

Layout:

Peter von Felten, Winterthur

Druck:

Ropress, Zürich

Auflage:

24'000

Herzlichen Dank allen, die mit ihrer ehrenamtlichen und solidarischen Arbeit die Zeitung möglich gemacht haben.

Copyright:

IG Sozialhilfe

PC: 80-47672-7
IG Sozialhilfe
Postfach
8032 Zürich

PC: 85-660545-4
Kafi Klick
Gutstrasse 162
8055 Zürich



Fortsetzung von Seite 1

Arbeitsbedingungen thematisieren, sich wehren

Gemeinsam mit GewerkschafterInnen organisieren wir regelmässige Beratungsnachmittage für hauptsächlich im Reinigungswesen beschäftigte Angestellte. In Reinigungsfirmen und privaten Haushalten sind die Arbeitsbedingungen oft besonders prekär. Nicht selten ist es augenscheinlich, dass Arbeitsverträge den gesetzlichen Standards nicht entsprechen. Das Kafi Klick bietet Gelegenheit zum Austausch und zur Selbstermächtigung. Wer mit Menschen in ähnlichen Situationen zusammenkommt und diskutiert, kann sich organisieren und wehren.

Durch ihre unterschiedlichen Lebensumstände und Bedürfnisse bilden die BesucherInnen des Kafi Klick eine durchmischte proletarisierte Bevölkerung ab, die durch die ökonomische Krise, Migration und prekäre Bedingungen laufend neu zusammengesetzt wird. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den verschiedenen Lebensrealitäten werden sichtbar. So sind Spannungen manchmal unvermeidlich. Es ist zum Beispiel keine Selbstverständlichkeit, dass sich ältere, vereinsamte Armutsbetroffene schweizerischer Herkunft auf Anhieb gut mit jungen ArbeitsmigrantInnen aus krisengeschüttelten südeuropäischen Ländern verstehen. Nur schon auf der sprachlichen Ebene bestehen Differenzen. Trotzdem entsteht im Kafi Klick ein solidarisches Miteinander.

Kafi Klick braucht finanzielle Unterstützung

Somit geschieht im Kleinen, was im grösseren Rahmen zunehmend notwendig wird: Die Aufhebung von Spaltungslinien, seien diese rassistisch, entlang sozialer Schichten oder anderweitig geprägt. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist die bedingungslose Gleichbehandlung aller Menschen, unabhängig von Geburtsort, Geschlecht oder davon, ob jemand eine Arbeitsstelle

hat oder nicht. Im Kafi Klick kommen unterschiedlichste von Armut betroffene Menschen zusammen. Unabhängig von der jeweiligen Lebenssituation wird so auch für die BesucherInnen sicht- und erlebbar, dass Armut ein Massenphänomen und keine individuelle Einzelercheinung ist.

Das Kafi Klick unterstützt Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen. Freiwilligenarbeit ist dabei zentral, sie macht den Betrieb überhaupt erst möglich. Im Kafi Klick arbeiten rund zehn freiwillige MitarbeiterInnen. Angestellte mit einer fachlichen Ausbildung, darunter zwei Leitungspersonen, helfen, die Kontinuität von fünf geöffneten Nachmittagen pro Woche aufrechtzuerhalten. Das Team tauscht sich regelmässig aus, um das solidarische Klima zu unterstützen. Das ist der wichtigste Aspekt der Arbeit. Denn der Treffpunktcharakter des Kafi Klick ist mit dem Umzug an die Gutstrasse 162 im Sommer 2015 noch bedeutender geworden. Der neue Standort ist vielfältig nutzbar, hell, freundlich und geräumig. Der Frauenanteil unter den BesucherInnen ist seit der Eröffnung auf beinahe die Hälfte angestiegen. Solidarische Menschen sind herzlich eingeladen, im Kafi Klick auf einen Kaffee vorbeizukommen. Wir freuen uns auf euren Besuch!

Fabio Weiler und Stephan Hochuli, Leitung Kafi Klick

Zur Weiterführung des Kafi Klick sind wir auf breite finanzielle Abstützung angewiesen.

Wir freuen uns darum sehr über kleine und grosse Spenden und danken im Voraus!

Kafi Klick

Gutstrasse 162

8055 Zürich

www.kafiklick.ch

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 14 bis 18 Uhr

PC Konto 85-660545-4

Raus aus der Defensive – basisorganisiert gegen Sozialabbau!

Vor wenigen Wochen endete die Frühlingsession in Bern. Aus sozialpolitischer Perspektive tat sie dies mit einem Grauen: An allen Ecken und Enden wurde gekürzt und gespart. Der Generalverdacht gegenüber Armutsbetroffenen wurde gesetzlich verankert. Doch es regt sich Widerstand!

Verschärfungen, Diffamierung und Observation

In der vergangenen Frühlingsession wiederholte sich ein Szenario, das in der Politiklandschaft der Schweiz mittlerweile weit verbreitet ist: Der Bundesrat schlägt Kürzungen im Sozialbereich vor, die Rechte interveniert und die bürgerliche Ratsmehrheit segnet einen weit drastischeren Sozialabbau ab, als er von der Landesregierung vorgesehen war – so zuletzt bei den Ergänzungsleistungen. Wollte der Bundesrat 200 Millionen Franken bei diesem Instrument des sozialen Ausgleichs sparen, beschloss der Nationalrat gar eine Reduktion um 500 Millionen Franken.

Doch damit nicht genug. Auch auf kantonaler Ebene werden Instrumente der sozialen Sicherheit erodiert. Ende März 2018 hat das bernische Kantonsparlament eine einschneidende Kürzung des Grundbedarfs von Sozialhilfeabhängigen bestätigt. Künftig soll das Existenzminimum im Kanton Bern nicht mehr an die Empfehlungen der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) gebunden sein. Vielmehr soll der Grundbedarf bei Minderjährigen und über 25-Jährigen um 8 Prozent tiefer liegen. Bei 18- bis 25-Jährigen sieht das Gesetz gar eine Kürzung um 15 Prozent vor. Diese Angriffe auf die Lebensverhältnisse von Armutsbetroffenen machen erneut klar, dass Armut trotz struktureller Ursachen von vielen noch immer als Individualverschulden ausgelegt wird. Dieser Logik folgend sollen junge Erwachsene, die sich nicht „genügend integrationswillig“ zeigen, speziell drakonisch sanktioniert werden dürfen. Eine Kürzung um bis zu 30 Prozent des Grundbedarfs

soll in ihrem Alterssegment möglich sein. Ähnliche Vorstösse haben Ratsrechte auch im Kanton Aargau Ende März 2018 eingereicht.

Eine andere Verschärfung fällt in Anbetracht der dahinterstehenden Dynamik nicht weniger drastisch aus: die Annahme der Gesetzesgrundlage zur Observation von SozialversicherungsbezogenerInnen. Tritt die neue Regelung tatsächlich in Kraft, stehen der kompletten Bespitzelung von Versicherungsabhängigen Tür und Tor offen. Mittels GPS-Trackern und Drohnen würden Menschen überwacht, die auf sozialstaatliche Leistungen angewiesen sind. Besonders brisant: Im Jahr 2016 wurde die Schweiz vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte wegen der mangelnden Rechtsgrundlage ihrer Überwachungsmassnahmen gerügt. Aber der Schutz der Privatsphäre scheint im Parlament nicht zu interessieren. Die nun gesetzlich legitimierte Observation ist noch umfangreicher als jene von 2016. War die legale Überwachung vor zwei Jahren noch auf Personen beschränkt, die auf Zahlungen von AHV und IV angewiesen sind, dürfen nun alle Sozialversicherungsabhängigen observiert werden. Besonders stossend: Mit den Krankenkassen dürfen nun auch private Versicherer Bespitzelungen durchführen.

Armutsbetroffene als potentielle „VerbrecherInnen“ – wir wehren uns!

Mit der allumfassenden Überwachung von Versicherten und Sozialhilfeabhängigen wird der Spiess in der Diskussion um Armut ein weiteres Mal umgedreht. Struktu-



relle Ursachen von Armut werden ausgeklammert, als Lösungen präsentierte Massnahmen sind im besten Fall Symptombekämpfung, im schlechtesten Fall kontraproduktiv. Dass Armut in der reichen Schweiz System hat und eine direkte Folge des kapitalistischen Systems ist, findet praktisch nirgends Einzug in die Debatte.

Belege für diese Systematik gibt es jährlich tausende. In der Solidaritätsarbeit der IG Sozialhilfe erleben wir sie täglich. Neueste Daten des Bundesamts für Statistik zeigen, dass in der Schweiz rund 615'000 Personen unter Einkommensarmut leiden. In einer Gesellschaft, in der so viele in Einkommensarmut leben, müssen Lösungen politisch wie praktisch in der Gesellschaft gesucht und gefunden werden – sicherlich nicht in der Überwachung von Individuen!

Referendum unterschreiben – Basisorganisationen unterstützen

Die IG Sozialhilfe unterstützt seit über zwanzig Jahren Armutsbetroffene politisch und durch soziale Begleitung und Beratung. Ein Aspekt des nun gegen die Observati-

on von SozialversicherungsbezügerInnen ergriffenen Referendums ist für uns zentral: Das Referendum wurde von einer aus wenigen Personen bestehenden Interessensgemeinschaft ergriffen. SP und Grüne wollten anfänglich kein Referendum ergreifen – aus mangelnder Aussicht auf Erfolg. Durch den nun entstandenen Druck sind die beiden Parteien umgeschwenkt und unterstützen das Referendum offiziell.

Ein politisches Kollektiv, das seit einiger Zeit basisorganisiert für Anliegen von Armutsbetroffenen einsteht und sich gegen deren politische Diffamierung stark macht, ist die Allianz gegen Sozialapartheid. Dieser Zusammenschluss von Basisorganisationen aus der ganzen Schweiz ermöglicht es, durch die Abdeckung vieler Regionen gemeinsamen Aktionen mehr Gewicht zu verleihen. Dadurch können überregional politische Veränderungen angestrebt und der Druck von unten erhöht werden. Die IG Sozialhilfe engagiert sich politisch in diesem Kollektiv. Lesen Sie mehr dazu auf Seite 6 dieser Zeitung.

Vorstand IG Sozialhilfe

Angeklagt

Ich bin
der Armut
angeklagt
als wäre
ich
des Teufels

Und
mannigfaltig
treffen mich
ihre
Austreibungen
(per Gesetz, Verordnung, Richt-Linie)

Und wieder
erfahre ich
Schlimmeres
als
den Tod

So stehe ich
– täglich –
vor meinem
letzten
Sterben

verurteilt
schon
vor
meiner
Geburt.

Gabriela Pereira
Mittwoch, 14. Februar 2018



Seit vielen Jahren unterstützt das Netzwerk „Solikarte“ die IG Sozialhilfe und das Kafi Klick. Helfen auch Sie, die wertvolle Arbeit dieses Netzwerks auszubauen und schenken Sie Ihre Cumulus-Punkte an Geflüchtete in der Schweiz. Mehr Infos unter: solikarte.ch

Organisiert gegen Ausbeutung und Sozialabbau

Die IG Sozialhilfe vernetzt sich in der Allianz gegen Sozialapartheid

Armut ist für erschreckend viele Menschen in der Schweiz alltägliche Realität. Immer wieder wird Armutsbetroffenheit irreführenderweise als Individualverschulden dargestellt oder als Randphänomen bagatellisiert. Deshalb braucht es die Allianz gegen Sozialapartheid. Wir zeigen auf, dass Armut System hat und bekämpft werden muss.

Armut ist kein Randphänomen

Armut in der Schweiz scheint für viele auf den ersten Blick kein reales Problem zu sein, denn sie zeigt sich nicht so offensichtlich, wie in anderen Teilen der Welt. Dennoch ist sie harte Realität für viele Menschen in diesem reichen Land! Wer Armut in der Schweiz noch immer als marginales Problem bagatellisiert, verhöhnt und entwürdigt jene Menschen, die täglich in Existenzangst leben, weil sie keine Arbeit finden, nicht arbeiten können oder einen zu tiefen Lohn erhalten, um den Lebensunterhalt für sich und ihre Familien bestreiten zu können.

Neueste Daten des Bundesamts für Statistik zeigen, dass in der Schweiz rund 615'000 Personen unter Einkommensarmut leiden. Auffallend an dieser Erhebung ist, dass speziell Alleinerziehende von Armut betroffen sind. Als Resultat davon sind es hauptsächlich Frauen und Kinder, die mit den Auswirkungen von Armut zu kämpfen haben. Doch auch RentnerInnen sind zunehmend durch Armut bedroht. Angesichts dieser Zahlen weiterhin die Systematik von Armut zu leugnen, ist schlicht zynisch. Vielmehr gilt es zu betonen, dass Armut nach wie vor durch das kapitalistische und patriarchale System der Lohnarbeit geprägt ist: Wer Kinder, jedoch keinen Partner hat, ist von Armut bedroht. Wer als Frau im Erwerbssalter aufgrund tiefer Löhne, Teilzeitarbeit und Unterbrüchen im Erwerbsverlauf ungenügende Rentenbeiträge in die 1. und 2. Säule einbezahlt, ist im Alter massiv von Altersarmut bedroht. Weil es bei Weitem nicht für alle im lohnarbeitsfähigen Alter Jobs gibt und immer mehr Stellen im Niedriglohnsektor angesiedelt sind, sind immer mehr Menschen gezwungen, Sozialhilfe zu beziehen. Wer arbeitet, tut das immer häufiger in einem prekären Arbeitsverhältnis. Aus Angst, die Arbeit zu verlieren, müssen arbeitsrechtliche Verschlechterungen akzeptiert werden. Von den Arbeiterinnen und Arbeitern in jahrelangen Arbeitskämpfen erkämpfte Rechte wie feste Arbeitsverträge, fixe Arbeitszeiten, existenzsichernde Löhne und soziale Sicherheit werden erodiert. Stattdessen muss Arbeit immer häufiger in komplett flexibilisierten Formen verrichtet werden. Unfreiwillige Teilzeitarbeit, befristete Arbeit, Arbeit auf Abruf, Null-Stunden-Verträge, Scheinselbstständigkeit und mies oder gar nicht bezahlte Praktika sind für viele Menschen alltagsbestimmend.

Lokal aktiv und überregional vernetzt

Aus der Überzeugung, dass gesellschaftliche Verhältnisse menschengemacht sind und somit auch verändert werden können, setzt sich der Verein IG Sozialhilfe seit vielen Jahren gegen die Prekarisierung von Arbeits- und Lebensbedingungen ein. In unserer Arbeit erleben wir die Not von Armutsbetroffenen täglich und versuchen, wo immer möglich existenzbedrohende Situationen zu entschärfen.

Im Bereich Begleitung tun wir das durch unbürokratische Direkthilfe, mittels langzeitiger Begleitung und materieller sowie sozialer Unterstützung. Das Kafi Klick, ein Hauptpfeiler der IG Sozialhilfe, bietet allen Armutsbetroffenen Zugang zu Internet und steht als Treffpunkt zur Verfügung, wo Kontakte geknüpft und drohende Isolation gemindert werden können.

Im Jahr 2016 schlossen sich Organisationen aus der Schweiz in einem Netzwerk und Kollektiv mit dem Namen Allianz gegen Sozialapartheid zusammen, um gesamtschweizerisch gegen die Ursachen von Armut zu kämpfen. Mit Organisationen wie Planet 13/Liste 13 Basel und Kabba Bern arbeitet die IG Sozialhilfe seit vielen Jahren zusammen. Mit anderen wie den ADC aus der Romandie und der IGA Basel begann die Zusammenarbeit durch den neuen Zusammenschluss.

In der Allianz gegen Sozialapartheid engagierte Organisationen unterstützen sich gegenseitig und überregional in ihrer politischen Arbeit gegen soziale Ausgrenzung, Ausbeutung, Sexismus und Rassismus. Verbindend sind dabei der Wunsch und das Ziel, Schritt für Schritt einer gerechteren Gesellschaft näher zu kommen, indem würdige und bessere Lebensbedingungen für alle Erwerbslosen und Armutsbetroffenen erkämpft werden.

Sich gegenseitig informieren und solidarisch intervenieren

In regelmässigen Abständen treffen sich VertreterInnen der in der Allianz gegen Sozialapartheid vernetzten Organisationen. Dieser Zusammenschluss von Menschen aus der ganzen Schweiz ermöglicht es, Aktionen durch die Abdeckung möglichst vieler Regionen mehr Gewicht zu verleihen. So können politische und gesellschaftliche Veränderungen angestrebt werden, die ein kleiner, regionaler Verein kaum zu realisieren vermag. So wurden beispielsweise Demonstrationen vor dem Bundes-

haus oder dem Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) in Bern organisiert und eine Neureglementierung von Arbeit auf Abruf und mehr Rechte und Mittel für Sozialhilfeabhängige gefordert. Aktuell ist ein Schwarz-

buch in Ausarbeitung, das Ursachen und Realitäten von Armutsbetroffenheit in der Schweiz beleuchtet.

Vorstand IG Sozialhilfe



Da sein, in allen Lebenslagen. Zur solidarischen sozialen Begleitung der IG Sozialhilfe

„Ihr versteht mich, weil ihr mich richtig kennt. Nicht die Bürokratie, sondern der Mensch steht im Vordergrund.“ So beschreibt ein Mann, den wir seit über zwanzig Jahren begleiten, unsere Arbeit und trifft damit den Nagel auf den Kopf.

Seit der Gründung der IG Sozialhilfe vor bald 25 Jahren bildet der Bereich Langzeitbegleitung ein Kernstück unserer solidarischen Arbeit mit Armutsbetroffenen. Wir verfolgen das Ziel, die psychische, physische und soziale Lebenssituation von Armutsbetroffenen zu verbessern.

Menschen, die von uns begleitet werden, erhalten diese Unterstützung aufgrund einer persönlichen Biografie, die durch ein komplexes Zusammenspiel mehrfacher Krankheit und sozialer Ausgrenzung sowie psychischer Traumata durch Misshandlungen geprägt ist. So stehen die Kriterien unserer Begleitungsarbeit im Widerspruch zu den Normen der Leistungs- und Wohlstandsgesellschaft: Wir unterstützen die schwächsten armutsbetroffenen Menschen, die oft schwer krank in Verwahrlosung gelebt haben. Es sind Personen, die aufgrund ihrer komplexen existenziellen Probleme nicht einfach an andere Organisationen „triagiert“ werden können.

Zuhören und gemeinsam Perspektiven entwickeln

Daher ist Zuhören der erste – und oft auch der letzte – Schritt unserer sozialen Begleitung. Unterstützung bedeutet für uns im wahrsten Sinne des Wortes dort zu sein, wo die Person ist, und Schritt für Schritt miteinander anzugehen, was im Argen liegt. So gestalten wir unsere soziale Begleitung konkret individuell mit den armutsbetroffenen Menschen. Über Jahre entwickeln wir eine persönliche Beziehung zu den Begleiteten und orientieren uns an ihren Bedürfnissen. Diese Begleitungs-

arbeit kennt keine Bürozeiten. Sie braucht sehr viel Einfühlungsvermögen und ständige Präsenz, damit die begleitete Person bei schweren Krisen sofort aufgefangen werden kann.

Der zentrale Punkt der Begleitung liegt im Vertrauen, das behutsam aufgebaut wird, sodass sich eine respektvolle, kontinuierliche Beziehung entwickeln kann. Möglich ist dies, weil wir in gegenseitiger Freiwilligkeit und unter Schweigepflicht agieren. So können von uns Begleitete jederzeit gemeinsam eingeschlagene Pfade selbstbestimmt umlenken oder gar verlassen. Auch wenn diese Arbeit immer wieder dadurch geprägt ist, dass zwei Schritte vor und einer zurück gemacht wird, sind wir der Ansicht, dass sich diese Schritte lohnen. Denn sie wurden gemeinsam entwickelt, sind durchdacht und somit von Substanz.

Diese Arbeit nimmt viele Ressourcen – zeitliche, personelle und finanzielle – in Anspruch, sodass es uns aktuell leider nicht möglich ist, neue Menschen zu begleiten. Daher die Bitte an Sie: Unterstützen Sie unsere solidarische Begleitungsarbeit finanziell – für Armutsbetroffene, mit Armutsbetroffenen!

Bereich Soziale Begleitung der IG Sozialhilfe

Matronats- und Patronatskomitee der IG Sozialhilfe

Folgende Persönlichkeiten unterstützen die Tätigkeit der IG Sozialhilfe:

Abt Urs, Psychologe, Maur/ZH * **Altwegg Leni**, Theologin, Zürich * **Bänziger-Müller Suzanne**, Schulleiterin, Maseltrangen * **Beck Kadima Muriel**, lic. iur., Juristin, Biel * **Benelli Natalie**, Soziologin, Solothurn * **Bernard Stephan**, LL.M. Rechtsanwalt & Mediator SAV/AFM, Zürich * **Beuchat Stéphane**, Sozialarbeiter, Co-Geschäftsleiter AvenirSocial, Bern * **Bohrer Isabelle**, Leitung Bereich Soziales Murten, Portalban * **Bolli-Strauss Karl Ernst**, Dr. med., Pfäffikon ZH * **Bossart Rolf**, Redaktor Neue Wege, St. Gallen * **Bühlmann Cécile**, Alt-Nationalrätin, Geschäftsleiterin cfd, Stiftungsratspräsidentin Greenpeace, Luzern * **de Baan Verena**, Supervisorin und Organisationsberaterin, Zürich * **Dvorak Andreas**, Sozialarbeiter FH/MBA, Bern * **Etter Urs**, Prof. Dr. theol., Stäfa/ZH * **Fischer Jeannette**, Psychoanalytikerin, Zürich * **Frutiger-Nikol Hans**, lic. phil. theol., Bereichsleiter Sozialdiakonie Luzern, Toftringen * **Giovanelli-Blocher Judith**, Sozialarbeiterin und Supervisorin, Biel * **Glättli Balthasar**, Nationalrat Grüne, Zürich * **Goll Christine**, Erwachsenenbildnerin, Zürich * **Grünenfelder Rico**, lic. phil. I, Soziologe, Informatiker, Zürich * **Gubser Yasmin**, Rechtsanwältin, Zürich * **Gurny Ruth**, Prof. Dr. theol., Forschungsleiterin Hochschule für Soziale Arbeit, Zürich * **Häner Urs**, Theologe, Luzern * **Hanhart Dieter**, Dr. phil., Psychologe, Männedorf/ZH * **Hausherr Anna**, Zentralsekretärin SVAMV, Bern * **Heusser Pierre**, Dr. iur., Rechtsanwalt, Zürich * **Huonker Renata**, lic. phil., Pfarrerin, Zürich * **Huonker Thomas**, Dr. phil., Historiker, Zürich * **Indermaur Ingrid**, Rechtsanwältin Advokatur Aussersihl, Zürich * **Jäggi Christian**, Dr. phil., Ethnologe, Geschäftsleiter Inter-Active, Meggen/LU * **Johnsen Susanne**, dipl. Sozialarbeiterin, Zürich * **Joos Yvonne**, Theologin, St. Gallen * **Koller Erwin**, Dr. theol., Journalist, Uster/ZH * **Kubik-Breznik Walpurga**, Atelier Sozialwesen W.K Kubik, Bern * **Lang Josef**, Alt-Nationalrat Grüne, Bern * **Leuthard Esther**, Psychologin, Schaffhausen * **Lieberherr Nicole**, Treuhänderin, Bassersdorf/ZH * **Mäder Ueli**, Prof. Dr., Soziologe, Rheinfelden * **Maggi Bruno**, Dr. med., Arzt, Zürich * **Meili Martin**, Dr. med., Arzt, Zürich * **Mezger Eva**, Journalistin, Zürich * **Oertle Daniel**, Dr. med., Arzt, Zürich * **Ott Marianne**, lic. iur., Rechtsanwältin, Winterthur * **Prelicz-Huber Katharina**, Präsidentin VPOD, Dozentin Soziale Arbeit, Zürich * **Ragaller Ina**, lic. iur., Rechtsanwältin, Zürich * **Rechsteiner Paul**, Ständerat, Präsident des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, St. Gallen * **Roth Marianne**, PR Beraterin, Zürich * **Rufin Regula**, Dr. lic. phil., Bern * **Rumpf Bernhard**, Soziologe, Projektkoordinator, Zürich * **Schaub-Römer Christian**, Dr. med., Psychiater, Winterthur * **Schibli Franz**, Theologe, Sozialarbeiter NDS FH, St. Gallen * **Schmidlin-Onofri Alois**, Sozialarbeiter, Schaffhausen * **Schöpfer Felix**, Rechtsanwalt, Zürich * **Schwyn Christine**, lic. phil., Psychologin, Rorbas * **Seidenberg André**, Dr. med., Zürich * **Simek David**, Rechtsanwalt, Zürich * **Spiegel Miriam**, Sozialarbeiterin, Paar- und Familientherapeutin, Zürich * **Spillmann Margrit**, Dr. iur., Zürich * **Staub-Bernasconi Silvia**, Prof. Dr. phil. I, Zürich * **Steiger-Sackmann Sabine**, Rechtsanwältin und Notarin, Olten * **Stocker Monika**, Alt-Stadträtin, Zürich * **Streckeisen Peter**, Soziologe, Basel * **Studer Tobias**, lic. phil. I, Pädagoge und Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Zürich * **Thanei Anita**, lic. iur., Rechtsanwältin, Alt-Nationalrätin, Zürich * **Traitler Reinhild**, Dr. phil. I, Zürich * **Tschäppeler Roland**, Betriebsökonom, Freienbach/SZ * **Voss Christine**, lic. phil. I, Redaktorin, Zürich * **Wagner Antonin**, Prof. Dr. oec., Zürich * **Waldburger Samuel**, Psychoanalytiker, Zürich * **Wallimann Isidor**, Dr. phil., Dozent, Alpnach-Dorf * **Wandeler Bernard**, Dozent und Projektleiter, Soziokultur, Zürich * **Weidmann Afra**, Schreibende, Zürich * **Weil Anjuska**, Kindergärtnerin, Alt-Kantonsrätin, Zürich * **Winizki David**, Dr. med., Zürich * **Wyss Kurt**, Soziologe, Zürich * **Zurbuchen Christian**, Theologe, Horgen/ZH * **Zurbuchen Susi**, lic. phil. I, Horgen/ZH

Wir freuen uns über Ihre Spende!

PC 80-47672-7 IG Sozialhilfe, Postfach, 8032 Zürich

Der Verein ist steuerbefreit